

Alamode Film

präsentiert



Ein Film von Hans Weingartner

Mit: Mala Emde und Anton Spieker

Kinostart: 19. Juli 2018

Presseheft

Verleih:
Alamode Film
Dachauer Str. 233
80637 München
Tel: 089 / 17 99 92 0
info@alamodefilm.de

Pressebetreuung:
MEDIA OFFICE
Pestalozzistraße 72
10627 Berlin
Tel.: 030 - 88 71 44 0
info@media-office-presse.com

Online PR:
AIM – ONLINE PR & PROMOTION
Güntzelstraße 63
10717 Berlin
Tel.: 030 61 20 30 0
alex.fiebig@aim-pr.de

Auf der Seite www.alamodefilm.de stehen Ihnen unter PRESSE alle Pressematerialien, Fotos und weitere Informationen als Download zur Verfügung.



INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN.....	3
KURZINHALT	4
PRESSENOTIZ.....	4
LANGINHALT.....	5
DIE REISEROUTE VON JAN UND JULE.....	8
INTERVIEW HANS WEINGARTNER	9
REGIEKOMMENTAR	11
FUN & FACTS	11
INTERVIEW MALA EMDE.....	13
INTERVIEW ANTON SPIEKER	14
BESETZUNG	16
STAB	17



BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN

BESETZUNG

Jule	MALA EMDE
Jan	ANTON SPIEKER

STAB

Regie	HANS WEINGARTNER
Drehbuch	HANS WEINGARTNER SILKE EGGERT
Kamera	MARIO KRAUSE SEBASTIAN LEMPE
Schnitt	BENJAMIN KAUBISCH KAREN KRAMATSCHEK HANS WEINGARTNER
Szenenbild	RICARDA SCHWARZ
Musik	MICHAEL REGNER
Ton	JOHANNES KASCHEK
Sounddesign	FABIAN WEIGMANN ANDRE ZIMMERMANN
Maske	HEIKO SCHMIDT JANINA KUHLMANN
Kostüm	SVENJA GASSEN
Casting	LISA STUTZKY UTA SEIBICKE CHARLOTTE ROUSTANG
Mitarbeit am Drehbuch	SERGEJ MOYA
Produzent	HANS WEINGARTNER
Koproduzenten	RAINER KÖLMEL, SIMON AMBERGER, RAFAEL PARENTE, KORBINIAN DUFTER, MATTHIAS BAHR, CHRISTINE TSCHANETT-WEINGARTNER
Ko-Produktion	STARHAUS PRODUKTIONEN, NEUESUPER

TECHNISCHE DATEN

Deutschland 2018
Länge: 145 Min
Format: 1,85:1 | Farbe
Sprache: Deutsch
Drehorte: Berlin, Brandenburg, Frankreich, Spanien, Portugal



„303 ist sozusagen der 'Anti-Tinder' Film. Statt 3 Sekunden Wisch-und-Weg, die langsame Annäherung zweier Seelen.“ (Hans Weingartner.)

KURZINHALT

Jan (Anton Spieker) ist davon überzeugt, dass der Mensch von Natur aus egoistisch ist. Deswegen ist er auch nicht weiter überrascht, als ihn in Berlin seine Mitfahrgelegenheit versetzt. Jule (Mala Emde) hingegen glaubt, dass der Mensch im Kern empathisch und kooperativ ist, und bietet Jan einen Platz in ihrem "303" Oldtimer-Wohnmobil an. Beide sind unterwegs Richtung Atlantik. Jan will nach Spanien, um seinen lieblichen Vater kennenzulernen, Jule zu ihrem Freund nach Portugal. Eigentlich soll es gemeinsam nur bis Köln gehen, doch mit jedem Kilometer eröffnet sich den Beiden etwas mehr von der Welt des Anderen. Macht der Kapitalismus den Menschen zum Neandertaler? Führt Monogamie ins Unglück und kann man sich ausuchen, in wen man sich verliebt? Die beiden durchqueren Frankreich und erreichen Spanien, ihre fesselnden Gespräche werden immer persönlicher. Und es fällt ihnen immer schwerer, sich nicht ineinander zu verlieben...

PRESSENOTIZ

Lebenshungrig und romantisch, zwischen Fernweh und dem Wunsch, irgendwo anzukommen, gelingt Hans Weingartner (DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI, DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE) mit 303 ein sehnsüchtiges Roadmovie mit magischer Anziehungskraft. Die wunderschönen Landschaftsaufnahmen werden getragen von einem atmosphärischen Indie-Soundtrack.

303 ist eine Produktion von **KAHUUNA FILMS**, in Koproduktion mit Rainer Kölmel **STARHAUS PRODUKTIONEN**, Simon Amberger, Korbinian Dufter, Rafael Parente **NEUESUPER**, Matthias Bahr, Christine Tschanett-Weingartner.

LANGINHALT

Berlin am Ende des Sommersemesters. Es läuft nicht gut für Jule (MALA EMDE). Die 24-Jährige verhaut nicht nur ihre Biochemie-Prüfung, sondern ist auch noch ungewollt schwanger. Ihre Mutter drängt zur Abtreibung, doch Jule sträubt sich. Sie will diese Entscheidung gemeinsam mit ihrem Freund Alex treffen, der in Portugal seine Doktorarbeit schreibt. Kurz entschlossen packt die Biologie-Studentin ihre Sachen und fährt mit ihrem Wohnmobil, Modell Mercedes Hymer 303, gen Süden. An einer Tankstelle kurz nach Berlin gabelt sie den gleichaltrigen Anhalter Jan (ANTON SPIEKER) auf. Der Berliner Politik-Student will nach Nordspanien, um seinen leiblichen Vater kennenzulernen. Aus anfänglicher Sympathie wird innerhalb weniger Minuten ein hitziger Streit zum Thema Suizid. Die ohnehin schon gestresste Jule verliert die Nerven und schmeißt Jan am nächsten Rastplatz wieder raus. Erst da dämmert es Jan, dass er bei Jule einen wunden Punkt getroffen haben muss: Ihr Bruder, von dem sie ihm zuvor erzählt hatte, hat der sich auch das Leben genommen?

„Das klingt vielleicht komisch, aber ich finde Selbstmord ehrlich gesagt ziemlich egoistisch. Ich mein, klar, für sich selbst hat man die Probleme gelöst. Aber die Angehörigen leiden halt extrem darunter.“

Abends dann sitzt Jule allein im 303 und telefoniert gerade mit ihrem Freund Alex, als es an der Tür klopft. Draußen steht ein Mann, der völlig begeistert von Jules Oldtimer schwärmt und sich selbst zur Besichtigung einlädt. Im Wageninneren wird er jedoch plötzlich zudringlich und treibt Jule in die Enge. Glücklicherweise ist Jan, der von einem LWK-Fahrer mitgenommen wurde, auf demselben Rastplatz gelandet und kann den Angreifer nach kurzem Kampf vertreiben. Bei einer Tasse Tee im Bus versöhnen sich die beiden und finden heraus, dass sie sich eigentlich sogar ziemlich gut verstehen.

Am nächsten Morgen lädt Jule Jan deshalb ein, doch noch ein Stückchen mit ihr mitzufahren. Auf der sonnigen Landstraße beginnt die nächste Diskussion der beiden neugierigen Köpfe, diesmal über die „Vereinzelungsstrategie des Kapitalismus“ und darüber, ob der Mensch den permanenten Wettbewerb liebt oder ob der ihn kaputt macht. Jule muss sich übergeben, und bei einem Erholungsspaziergang durch lichte Wälder geht es dann um Darwin und am Beispiel des Pfaus um die Frage, ob wirklich nur der Stärkste überlebt, oder manchmal auch der Bizarreste. So kommen sie dann schnell zur Systemfrage:

„Komm mir jetzt bitte nicht mit Kapitalismus oder Kommunismus. Beides gleich beschissen. Viel interessanter ist doch die Frage nach dem Grundprinzip, also was uns als Menschheit insgesamt weiterbringt: Konkurrenz oder Kooperation?“ „Konkurrenz!“ „Kooperation!! Ich meine, warum hätte ich dich sonst mitgenommen?“ „Und warum hast du mich dann rausgeschmissen?“

Stammen wir vom Cro-Magnon-Menschen ab oder vom Neandertaler? Lieben wir es zu teilen oder ist die Menschheitsgeschichte ein einziges Blutbad? Benutzte Ötzi seine Axt zum Bäume fällen oder zum Töten? Mehr und mehr merken Jan und Jule, wie viel Freude ihnen das miteinander Debattieren macht, trotz oder vielleicht gerade wegen der unterschiedlichen Standpunkte. Und so heißt es dann in Köln auf die Frage „Nochmal 500 Kilometer?“: „Ja, super gerne“. Auf einem Campingplatz im belgischen Herbeumont unweit eines römischen Viadukts wird angegrillt, und Jan erzählt nach dem Essen davon, wie er im Alter von 17 Jahren herausfand, dass sein Stiefvater nicht sein Vater ist. Die beiden kommen sich langsam näher, ihre Gespräche werden persönlicher.

„Ich bin echt froh, dass du dabei bist. Ich glaube ich würde durchdrehen, wenn ich alleine wäre.“

„Und ne Grippe kriegen.“ – „Ne Grippe?“

„Na ja, allein sein, Cortisolausschüttung und so. Schwächt das nicht das Immunsystem?“

„Stimmt... Eine einzige zärtliche Berührung killt übrigens tausende von Stresshormonen.“

„Muss ich mir merken.“ – „Mach das.“

Auf dem Marktplatz im lothringischen Montmédy ruft Jule Alex dann doch an. Sie kann ihr Geheimnis einfach nicht mehr für sich behalten. Ihr Freund zeigt sich wenig erfreut über die Aussicht, Vater zu werden. Jule ist schwer getroffen. Jan besorgt eine Tarte aux Pommes aus der Bäckerei, die soll gegen Kummer helfen. Tatsächlich schafft er es Jule aufzuheitern. Dadurch ermutigt probiert er das mit der zärtlichen Berührung aus. Killt die wirklich Stresshormone? Es scheint fast so. Ein erstes Mal knistert es zwischen den Beiden.

Auf der Fahrt durch die Champagne geht es infolgedessen um Liebe und Beziehungen und die Frage, ob man sich aussuchen kann, in wen man sich verliebt. Für Jan ist Küssen in erster Linie Gen-Check – man erschnüffelt über die Pheromone den besten Partner für die erfolgreiche Fortpflanzung.

„Das ist ja alles ganz witzig, aber für dein Leben hat das doch konkret gar keine Bedeutung.“

„Wieso denn nicht?“

„Weil keine Frau sich von ihren Eierstöcken die Typen aussuchen lässt. Das ist doch vollkommen klar.“

Im Hafen von Verdun vermutet Jule hinter Jans Biologismen eine Ausrede für seine Beziehungsunfähigkeit. Ihrer Meinung nach verliebt man sich mit Herz und Seele und nicht mit den Sexualorganen. Jan hingegen meint, dass Sex Kontrast braucht, während langfristige Partnerschaft vor allem zwischen sich ähnlichen Partnern gelingt, und leitet aus diesem Widerspruch eine grundsätzliche Inkompatibilität zwischen Mann und Frau ab. Monogamie ist für ihn daher kulturell programmiertes Unglück. Als er dann verschmitzt zugibt, dass seine längste Beziehung nur 9 Monate dauerte, bringt er Jule herzlich zum Lachen.

Unbeschwert reisen sie weiter durch die sommerlichen Landschaften Frankreichs, genießen die Zeit miteinander. Kochen, einkaufen, abwaschen, Camp auf- und abbauen, bald sind sie ein eingespieltes Team.

Bei einem Picknick an der Loire attestiert Jule Jan ein Näheproblem aufgrund der schlechten Behandlung durch den Stiefvater und stößt ihn damit vor den Kopf. Wie nah darf man jemanden an sich heranlassen? Nach einem heftigen Streit gibt sie schließlich zu, selbst auch ein Näheproblem zu haben, wobei sie eher die „Nebelkerzenwerferin“ ist. Dabei ist Liebe Vertrauenssache. Jule weiß dann, dass sie verliebt ist, wenn sie nirgendwo anders mehr sein will. Wenn es genau richtig ist, da, wo sie gerade ist, mit dem anderen.

Man bekommt das Gefühl, dass das auch bei den beiden mit Fortgang der Reise immer mehr der Fall ist. Überhaupt spiegeln sich ihre Liebestheorien immer öfter in der eigenen Praxis wieder, beispielsweise als beide heimlich am T-Shirt des anderen riechen, um die Geruchsattraktion als Basis des Verliebenseins zu verifizieren.

Ausgerechnet in einer Kirche diskutieren sie, ob Paare ihr Sexualleben langfristig mit Dildos und Bondage aufregend gestalten können oder ob man nach spätestens 10 Jahren keine Lust mehr aufeinander hat. Im

Klostergarten der Abbaye von Noirlac geht es dann um die eheliche Treue als Erfindung der katholischen Kirche, und darum, wie die alten Römer ihre Eheprobleme lösten. Bei einem französischen Gourmet-Abendessen kommt Jule fast zum Orgasmus und Essen wird als Alternative zum Sex erkannt. Jule gibt zu, dass sie sich nicht wohl dabei fühlt, dass in Alex' Kommune freie Liebe praktiziert wird. Am Ende kommen die Beiden zu dem Ergebnis, dass die Zeit reif ist für neue Beziehungsmodelle.

Immer öfter sagen sie auch gar nichts. Lesen, Gitarre spielen, Mais klauen vom Feld und zuschauen, wie Jule am Steuer sitzt, zuhören, wie Jan unter der Dusche singt. Nach dem Surfen an der südfranzösischen Atlantikküste ist die Nähe kaum noch auszuhalten, und Jan versucht Jule das erste Mal zu küssen. Doch noch steht Alex unsichtbar zwischen ihnen.

Sie überqueren die spanische Grenze und Jule bringt Jan ins baskische Zumaia, wo Jans leiblicher Vater als Bootsbauer in einer Werft arbeitet. Sie finden ihn im Hafen, aber Jan wagt es nicht ihn anzusprechen. Der Mann, der mit einer deutschen Touristin einst ein Kind gezeugt hat, ist ihm fremd. Er wird niemals sein Vater sein. Dennoch füllt sich mit der Begegnung eine Leerstelle und Jan begreift, dass er in Zukunft in sich selbst nach dem Glück suchen muss. Jule spendet ihm Trost und Jan öffnet sich ihr so weit wie noch nie, lässt endlich Nähe zu und legt seine Coolness ab. Die beiden sind sich mit einem Mal sehr, sehr nahe. Bei einer Besichtigung der Höhlenmalereien von Altamira – geschaffen vom Cro-Magnon Menschen, dem ersten Menschen, der Zeit für Kunst hatte - spürt man deutlich, wie vertraut die beiden einander inzwischen sind.

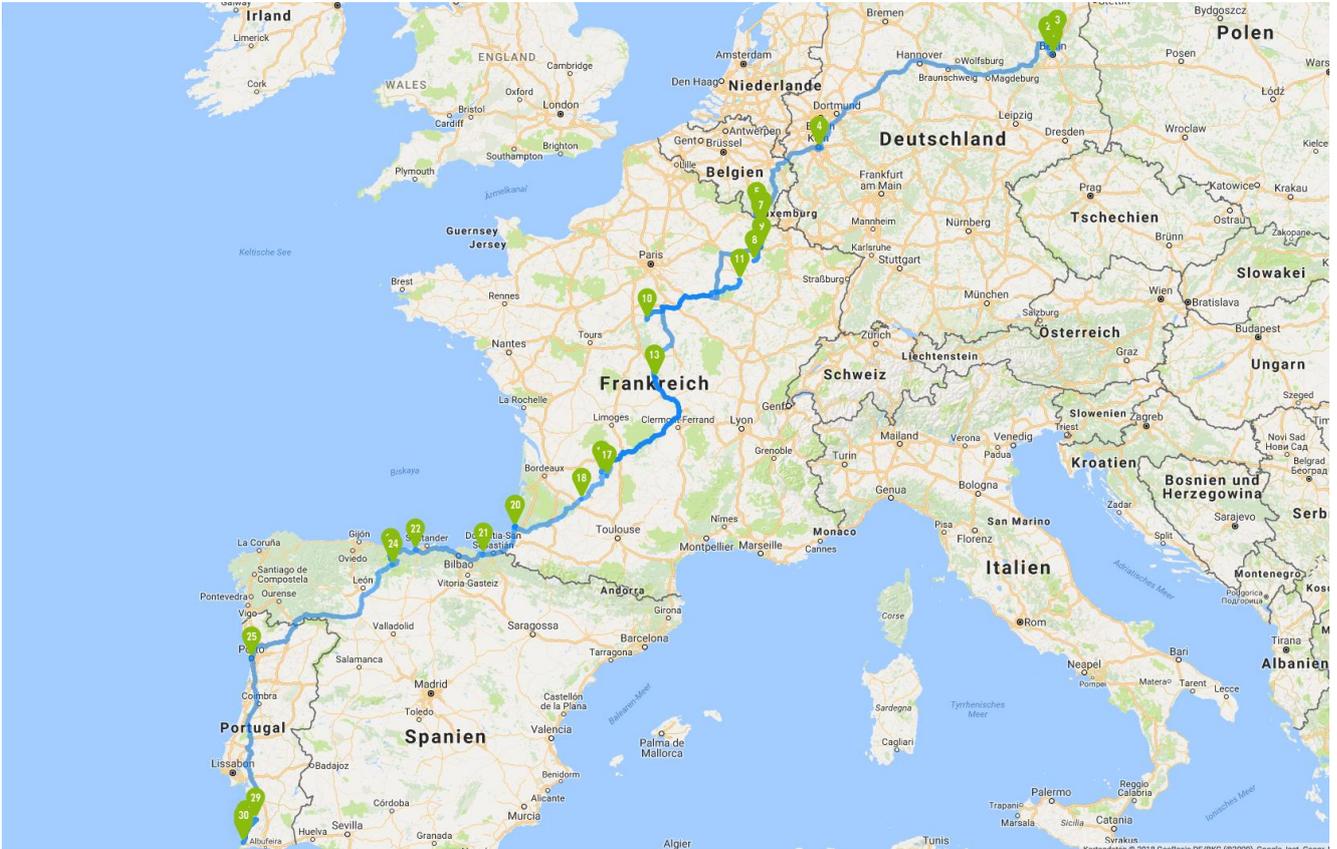
Nach einer Wanderung in der traumhaft schönen Berglandschaft der Picos de Europa stürzen sie in einen Bach. Klatschnass rennen sie lachend zurück zum Bus. Beim Abtrocknen passiert es schließlich. Die körperliche Anziehungskraft verselbstständigt sich. Der Versuch sich nicht zu küssen, sondern nur aneinander zu schnuppern (Gen-Check), schlägt fehl, und sie fallen übereinander her.

Doch das Glück ist nur von kurzer Dauer. Denn direkt danach, ausgerechnet, erzählt Jule erstmals von ihrer Schwangerschaft. Jan trägt es mit Fassung. „Willst du einen Tee?“

Auf einem Stein in einsamer Höhe fasst Jule einen Entschluss: Sie will das Kind behalten. Jan bestärkt sie in dieser Entscheidung, was Jule sehr erleichtert und ihre Gefühle gegenüber Jan noch verstärkt. Man hat den Eindruck, dass es vielleicht gerade Jans Beistand und seine Zuverlässigkeit und Ruhe waren, die ihr die Zuversicht und das Vertrauen in die Zukunft gaben, das sie brauchte, um diese Entscheidung zu treffen.

Aber trotzdem: Die Reise geht weiter nach Portugal. Und jeder Kilometer bringt sie näher zu Alex.

DIE REISEROUTE VON JAN UND JULE



Jan und Jules Reiseroute ging von Berlin nach Portugal mit dem unvergleichlichen 303-Wonder-Power-Magic-Hypermobil. Es war ein spontaner und ungeplanter Roadtrip in den Süden.

1. Berlin: Nix wie weg – hier ging es los!
2. Begegnung an der Tankstelle - Hohen Neuendorf
3. Grundsatzgespräche in Liepnitzsee
4. Köln
5. In Belgien in Heberbeumont wird angegrillt
6. Bei Limes in Belgien geht es nach Frankreich
7. In Montmédy gibt es zärtliche Berührungen
8. In Rembercourt wird der MHC-Faktor getestet
9. Eisessen in Verdun
10. Picknick an der Loire
11. Der Lac-du-Der ist ein Traum!
12. Bruère-Allichamps ist ein zauberhaftes Landstädtchen
13. Monogamie und Bondage in der Kirche von Saint Blaise
14. Lustwandeln im Klostersgarten von Noirlac
15. Lesen , Gitarre spielen und unter der Dusche singen im Forêt Domaniale Barade
16. In der Auberge de l'Abbaye wird lecker gegessen
17. Von der Burg bei Beynac überblickt man die Weite des Loire-Tals
18. Bei Laparade erfrischen sich Jan und Jule im Lot
19. Endlich am Meer! Messanges
20. Angekommen im Surfer Paradies von Moliés-et-Maa
21. Jans Ziel der Reise in Zumaia
22. Die Höhlenmalerei von Alta Mira
23. Ein Höhepunkt der Reise sind die Picos de Europa
24. Collado de Llesbas
25. Überraschung in Porto
26. Raue See in Praia De Odeceixe
27. Feuer in Praia
28. Abschied in Bordeira in Portugal
29. Tamera
30. Die letzte Klippe bei Aljezur

EIN GESPRÄCH MIT REGISSEUR HANS WEINGARTNER

Was war deine Ausgangsidee für 303?

Ich wollte den Film schon immer machen, weil ich gedankliche Auseinandersetzungen und Theorien über alles liebe. Wie funktioniert die Welt? Die Neugier war immer schon meine treibende Kraft. Ich war Wissenschaftler, bevor ich Filmemacher geworden bin und 303 ist für mich der ideale Weg, beides miteinander zu kombinieren. Inspiriert hat mich natürlich BEFORE SUNRISE von Richard Linklater. Bei den Dreharbeiten in Wien habe ich damals als kleiner Produktionsassistent mitgearbeitet. Da bekam ich auch das Originaldrehbuch in die Hände, das mich komplett fasziniert hat. Und SLACKER von Linklater war damals mein Lieblingsfilm. Darin laufen Leute durch Austin, Texas und geben Theorien und skurrile Fakten von sich. Ich hab mir den Film 8 Mal im Kino angesehen. Neue Assoziationen und Zusammenhänge interessieren mich einfach brennend. Außerdem wurde ich ja in Wien sozialisiert, der Stadt der Philosophie – da wird in der jeder WG-Küche sowie im Kaffeehaus stundenlang mit Hingabe diskutiert.

In Berlin und anderswo auch!

Nein, nein, nein! Als ich nach Deutschland kam, habe ich sofort gemerkt, dass hier ein anderes Klima herrscht. Hier wird gemacht. Das ist das Land der Praxis. Die Leute hier haben alle Projekte. Die ziehen sie durch. Selbst unter Hausbesetzern war das so. In Wien jedoch - meinem Wien jedenfalls - wurde nächtelang im Kaffeehaus gesessen und philosophiert und dann gescheitert. Die Lust am Untergang. Verstehst du? Wenn du auf dem Zentralfriedhof liegst, dann bist du ganz oben. In Deutschland hingegen musst du Erfolg haben.

Da passen Jule und Jan aber nicht ins Schema.

Völlig richtig. Die sind old school. Das würde ja auch zu dem Wohnmobil passen, diesem Bus aus dem Jahr 1980, in dem sie wie in einer Zeitmaschine sitzen. Der Bus ist quasi eine Raumkapsel und eine Zeitmaschine, mit der sie durch das Jahr 2018 fahren.

Welche Themen stehen für dich in 303 im Mittelpunkt?

Es geht um Liebe und Beziehung und warum wir nach 300 Jahre alten Beziehungsmodellen leben. Ich meine, 90 Prozent des Unglücks dieser Erde gehen auf gebrochene Herzen zurück. Das ist die Wurzel allen Übels. Zudem geht es um das System, und wie es sich mit der Natur des Menschen verträgt. Sind wir kooperative, soziale Wesen? Oder bekämpfen wir uns lieber alle gegenseitig, sind also kompetitiv? Das ist die alles entscheidende Frage, von der das Überleben dieses Planeten *jetzt* abhängt. Diese eine Frage entscheidet alles! Sind wir Cro-Magnon-Menschen oder Neandertaler?

Ist 303 für dich auch ein politischer Film?

Es gibt nichts, was politischer ist, als die Liebe und nichts Radikaleres, als sich hundertprozentig auf einen anderen Menschen einzulassen. Aber wenn ich ehrlich bin, ging es mir ja nicht darum, einen Liebesfilm zu machen. Das, was Jan und Jule reden, das wollte ich verbreiten, und das ist natürlich hochpolitisch. Was man nebenher macht, gelingt ja immer besser, weil es aus der Absichtslosigkeit entsteht, daher nicht-intentional – ich wollte keinen Liebesfilm machen, vielleicht ist es deswegen ein ganz guter geworden. Kunst muss passieren, dieser Ansatz aus den 70ern stimmt wahrscheinlich immer noch.

Deshalb hast du die beiden in einem Bus „on the road“ geschickt?

Die erste Idee zu diesem Film hatte ich bei den Dreharbeiten zu DAS WEISSE RAUSCHEN. Am Ende fährt die Hauptfigur Lukas, gespielt von Daniel Brühl, mit einer Gruppe von Hippies in alten Bussen nach Spanien. Bei den Dreharbeiten bin ich selber nachts bei einer Hippie-Rasta-Frau mitgefahren. Wir haben uns stundenlang unterhalten. Das war eines der besten Gespräche meines Lebens. Ich habe mich gefragt, warum das so ist und bin darauf gekommen, dass das mit auch daran liegt, dass man sich in so einem alten Wohnmobil außerhalb von Raum und Zeit bewegt. Vor allem, wenn man nachts fährt, kann man irrsinnig gut über Gott und die Welt reden. Du siehst die Welt nicht mehr, sie ist verschwunden, und gleichzeitig fährst du in einer Gruppe, fühlst dich aufgehoben und sicher.

Die Dialoge in 303 wirken spontan, fast improvisiert.

An diesen Dialogen schrieb ich seit 1997, fast wie eine Art Tagebuch. Ich habe eine etwa 300-seitige Dialogsammlung auf meinem Computer. Theorien, die ich über Jahrzehnte aufgeschnappt habe, in Dialogform. Dann musste ich die Passagen auswählen, und zusammen mit meiner Co-Autorin Silke Eggert schauen, wie man einen thematischen Bogen hinbekommt. Dann habe ich noch einmal recherchiert und viele Videointerviews gemacht mit jungen Leuten, um das ein bisschen inhaltlich upzudaten. Letztendlich ist die letzte und wichtigste Stufe dann, mit den Schauspielern zu proben. Sie müssen diese Dialoge inhalieren, verinnerlichen. So eine intensive und lange Probezeit ist natürlich ein Luxus, den ich aber von vornherein eingeplant habe. Im Endeffekt wirken die Dialoge improvisiert – was mich sehr freut – aber es ist jedes Wort geschrieben und genau so geprobt. An den Dialogen ist rein gar nichts zufällig. Das geht nicht anders, solche Texte kann man nicht improvisieren. Das wird zu lang und ufert aus und ist zu sprunghaft.

Welche Phase ist für dich die kreativste?

Es ist ein toller Glücksmoment, wenn du beim Dreh einen Take hast, der magisch ist. Wenn du das oder mehr als das bekommst, was du dir beim Schreiben ausgedacht hast. Diesen Schöpfungsakt, den vollenden die Schauspieler. Wo vorher nichts war, ist plötzlich eine lebendige Figur. Es ist wie in der Quantenphysik: Wo eben noch leerer Raum war, ist plötzlich Energie, ein Teilchen. Der Tanz der Wu-Lin Meister. Das ist Kreativität für mich.

Worin siehst du deine konkrete Aufgabe als Regisseur?

Erstens muss ich einen offenen Gestaltungsraum anbieten. Und dann muss ich den Schauspielern wie ein Zuschauer sagen können, was ich spüre. Das ist unglaublich schwer, weil man in diesem Moment ganz offen sein und wirklich nur den Film sehen muss. Man darf nicht daran denken, ob gleich das Licht weggeht, was mit dem Ton ist und all die anderen 1000 Sachen. Auch den ganzen Film vor und nach der Szene im Gefühl zu haben, und zu wissen was die Szene für eine Stimmung braucht, auch wenn es gar nicht zur eigenen Stimmung in dem Moment passt – auch das ist immer eine Herausforderung. Dieses ständige Sich-Hineinversetzen: das kostet Kraft und braucht viel Übung.

Wie bist du auf Mala und Anton gekommen?

Ich habe zwei Darsteller gesucht, die diese Dialoge so rüberbringen, dass sie natürlich klingen. Und klar, ich wollte auch Menschen mit Charisma, die ich interessant und sympathisch finde. Zwei Jahre lang suchten wir. Mitten drin habe ich mehrmals aufgegeben. Plötzlich ging es ganz schnell: Der Regisseur Sven Bohse hat mich auf Mala Emde hingewiesen. Ich habe ihr Demoband gesehen und wusste sofort, dass sie die richtige sein könnte. Diese Kombination aus Verletzlichkeit und Sensibilität, aber auch Durchsetzungskraft und

Stärke. Auf Anton bin ich in einer Schauspieler-Datenbank gestoßen. Wir haben uns in einem Café getroffen, zwei Stunden über Politik gesprochen und dann habe ich ihm vorgeschlagen, dass wir Mala, die an diesem Tag in den Urlaub fahren wollte, gemeinsam zum Flughafen bringen. Im Taxi haben sie dann improvisiert zum Thema Monogamie versus Polygamie und sind gleich total abgegangen. Da war mir schon klar, dass es mit den beiden funktionieren könnte.

303 ist für mich auch ein Film, der Europa feiert.

Eher zufällig, aber ja, tut er schon. Jan und Jule klatschen sich ja auch an jeder Grenze ab. Sie müssen nie durch eine Grenzkontrolle. Diese dichte Vielfalt an Landschaften, Sprachen und Kulturen, die man in Europa grenzenlos bereisen kann, das ist einzigartig. Bei all dem Jammern und Klagen über die Kinderkrankheiten vergisst man das immer.

Ich liebe die Idee, die hinter Europa steht. Die Freiheit, das Miteinander. Ein Vorbild für die ganze Welt, dass so verschiedene Sprachen und Kulturen sich friedlich vereinen können, ein Modell für die Zukunft des Planeten. Denn: Das klingt vielleicht kitschig, aber stell dir mal vor, was für eine wunderbare Welt das wäre, wenn es überhaupt gar keine Grenzen mehr gäbe, nirgendwo. Ich denke seit 20 Jahren fast ununterbrochen darüber nach, wie man die Welt retten könnte. Wir haben Plastik im Ozean, Erderwärmung, Atomwaffen und du kommst eigentlich immer wieder an den Punkt: Die Menschheit muss diese Probleme kooperativ lösen. Es gibt keinen anderen Weg. Wir brauchen eine Weltregierung, oder wenigstens eine enge weltweite Zusammenarbeit über alle Grenzen hinweg, oder wir sind in 50 Jahren tot. Wettbewerbsfähig, wenn ich das schon höre, Mann. Wettbewerb darum wer den Karren schneller in den Deck fährt, oder was? Wir werden gemeinsam überleben oder jeder für sich ins Gras beißen. Daran hat sich in 30.000 Jahren nichts geändert. Steht alles in der Höhle von Altamira an der Wand.

REGIEKOMMENTAR VON HANS WEINGARTENER

Im Bus meint Jule zu Jan, der Bus basiere auf einem Mercedes „303“ Transporter. Der heißt in Wahrheit „308“, aber ich fand „303“ klingt besser. In meiner Hausbesetzerzeit sind wir mal alle zusammen mit einem „303“-Reisebus (den gibt es wirklich) nach St. Petersburg zu einer Techno-Party gefahren. Vielleicht deswegen der Titel, eine Reminiszenz an diese schöne und freie Zeit.

Man soll das Gefühl haben, selbst mit den beiden auf die Reise zu gehen, im Bus mitfahren. Deshalb nimmt die Kamera nur Positionen ein, die auch ein natürlicher Beobachter einnehmen könnte.

Wir haben mit einer extrem kleinen Crew von nur 8 Leuten (1 Ton, 3 Kameracrew, 1 Aufnahmeleiter, 1 Regisseur, Regieassistentin, Köchin) gedreht, die auch alle selber im Zelt oder im Wohnmobil schliefen. Wie bei einem Dokumentarfilm.

Es war extrem schwer diesen Film zu finanzieren. „Die reden zuviel“. Außer BKM und Medienboard (revolvierende Mittel) lehnten alle Filmförderungen ab. Die beteiligten TV-Sender stiegen beim ersten Versuch 2013 kurz vor Drehbeginn aus, der deshalb abgeblasen werden musste. Danach hatte ich keine Lust mehr auf einen öffentlich-rechtlichen Sender. Letztendlich wurde mit sehr viel privatem Risiko gedreht. Das Budget war extrem gering. Es stimmt mich traurig, dass ich nach all den Jahren immer noch so um meine Budgets kämpfen muss. Ich versuche halt immer etwas Neues zu machen und damit hat man bei uns in

Deutschland Probleme. Meine Stoffe sind nicht greifbar. Die langen Pausen zwischen meinen Filmen kommen dadurch, dass ich so lange brauche, meine Projekte zu finanzieren.

Mein erster Versuch den Film zu drehen war 2003. Doch ich war noch nicht soweit. Meine Fähigkeiten reichten nicht aus. Diese Art Dialoge... dass die natürlich klingen... das ist extrem schwierig. Das wird uns so schnell keiner nachmachen. Ich weiß, das klingt arrogant. Aber ich bin mir hundertprozentig sicher, dass es so ist. Ich bin extrem kritisch meinen eigenen Filmen und meiner Arbeit gegenüber. Selbstkritik ist mein täglich Brot, schon morgens vor dem Kaffee. Aber auf diese Dialoge bin ich sehr, sehr stolz.

Zwischendurch wollte ich sogar auf Englisch umsteigen, weil ich die Schauspieler hier nicht fand. Aber die deutsche Sprache eignet sich einfach tausend Mal besser zum Philosophieren. Sie ist viel präziser und eleganter. Du kannst fast jedes Wort mit einem anderen zu einem neuen Wort kombinieren. Dadurch hast Du nicht nur einen Wortschatz von 50.000, wie im Englischen, sondern von potentiell einer Milliarde Worten. Das hab ich bei der Übersetzung gemerkt: Englisch ist viel umständlicher. Zum Beispiel „Vereinzelungsstrategie“. Wie übersetzt man das? „Isolation Strategy of Capitalism“. Schrecklich! Steht das Wort im Duden? Nein. Ich hab's einfach erfunden! Ich liebe das. Einfach mal so ein neues Wort erfinden. Herrlich! Oder nimm mal Liebeskummer. Weltschmerz. Fernweh. Gibt es alles nicht im Englischen! Deshalb hab ich das aufgegeben, obwohl ich dafür sogar Star-Schauspieler bekommen hätte (z.B. Emile Hirsch).

Ich fuhr diese gesamte Strecke zur Vorbereitung und Recherche zwei Jahre vor dem Dreh selbst mit dem gleichen Bus ab. Der Bus gehört mir privat und ich gehe damit auch selbst manchmal auf die Reise.

Das Dogma, ein Film darf nur in Bildern erzählen, kriegt man jahrelang in der Filmschule eingeprengelt sowie in JEDEM Drehbuchworkshop. Das breche ich bewusst. Diese Vorschriften sind mir zuwider. Godard sagte: Ein Film ist alles, was in 24 Bildern pro Sekunde über die Leinwand läuft. Basta!

Die schönsten Erinnerungen an meine Studentenzeit sind die nächtelangen Diskussionen in der WG-Küche über Gott und die Welt. Man möchte meinen, das gäbe es nicht mehr, weil die Studenten alle so gestresst sind. Aber das stimmt nicht. Vereinzelt gibt es sie noch.

FUN & FACTS

Mala spielt eine 24-Jährige, war beim Dreh aber erst 19!

Sie hatte erst seit 3 Monaten den Führerschein, musste aber einen 4 Tonnen schweren und 7 Meter langen Bus fahren. Was sie problemlos meisterte.

Der Spielbus meisterte die 6.000 km von Berlin nach Portugal und wieder zurück zweimal ohne Panne.

Anton Spieker surfte teilweise selbst, teilweise wurde er von einem lokalen Surfer gedoubelt.

EIN GESPRÄCH MIT MALA EMDE (Jule)

Du spielst in 303 die Jule. Was hat dich an dieser Rolle gereizt?

Die Dialoge! Ich habe das Drehbuch gelesen und hatte es sofort im Ohr, als hätte jemand anderes meine Sprache einfach aufgeschrieben. Das hat sofort zu mir gehört. Ich fand diese Natürlichkeit spannend und diese Suche nach Wahrheit.

Musstest du Dir Jule gar nicht richtig erarbeiten?

Doch, wir haben uns die Jule sogar sehr erarbeitet. Ich glaube, wir haben insgesamt sechs Wochen geprobt. Und als feststand, dass Anton den Jan spielt, haben wir drei einen Monat lang das Drehbuch erarbeitet, andere Texte gelesen, deren Haltungen analysiert und verinnerlicht. Du hättest mir damals ein Thema in den Raum werfen können – „Bolognese oder Pesto?“ – und ich hätte dir einen Vortrag gehalten, was Jule dazu sagen würde. Ich glaube, ich hatte noch nie eine Rolle so in mir. Das war für den Dreh auch notwendig, weil wir ein sehr dichtes Drehbuch hatten und diese Reise nach Portugal ja auch real gemacht haben. Anton und ich waren einfach acht Stunden am Tag Jan und Jule und zwischendurch mussten wir umschalten, weil wir irgendetwas Organisatorisches mit Hans bereden mussten. Das war alles sehr nah und intensiv.

Wie wichtig war die Probephase für dich?

Da waren zwei Dinge ganz wichtig. Einmal sind Anton, Hans und ich dadurch als Dreiergespann zusammengewachsen, das ganz selbstverständlich funktioniert hat. Und der zweite wichtige Aspekt war, dass Hans sehr genau ist mit den Dialogtexten. Er hört ganz genau hin und spürt sofort, wenn Mimik, Gestik und das, was wir sagen, nicht stimmig sind. Man kann ihm da nichts vormachen. Das ist wirklich eine Suche nach der Wahrheit gewesen.

Wie hast du die Zusammenarbeit mit Hans erlebt?

Hans hat ganz klare Prinzipien, die ihm sagen, das geht und das geht nicht. Ein guter Handwerker, den ein Film eben auch braucht. Und gleichzeitig brennt er mit Leib und Seele für diesen Film. Das war manchmal hart, weil er dann nicht merkt, dass man auch mal was essen muss als Mensch. Aber es ist so verzeihlich, weil es ihm in diesem Moment nicht um sein Ego geht, sondern um den Film. Ich bewundere ihn für diese Passion.

Der Film erzählt von einer Reise von Berlin bis nach Portugal. Wie hast du Europa erlebt?

Als der Film geschnitten wurde, habe ich mich zwischenzeitlich gefragt, wie aktuell der noch ist. In den letzten Jahren ist so viel passiert. Was nun aufgebrochen ist, etwa durch die ganzen Fluchtbewegungen, das war eigentlich die ganze Zeit schon da, doch jetzt bekommen wir es auch hier in unserem kleinen, privilegierten Leben zu spüren. Früher, in meiner Jugend, war das so eine entpolitisierte Zeit. Da war irgendwo der böse Kapitalismus, den man nicht richtig greifen konnte, sonst war aber irgendwie alles gut. Und das ist jetzt anders. Als wir die Reise gemacht haben, war Europa, vielleicht auch in meiner Naivität, noch so selbstverständlich und unzerstörbar. Und drei Jahre später sieht es irgendwie anders aus. Das ist erschreckend.

303 ist ein Roadmovie, ein Liebesfilm. Ist dieser Film für dich politisch?

Jule und Jan propagieren Haltungen und in diesem Moment haben die beiden eine Vorbildfunktion. Es geht dabei nicht um die kleinen Sachen, über die man gar nicht mehr diskutieren muss, also Vegetarismus oder so. Sondern es geht darum, sich zu entscheiden, für was man stehen möchte. Und das ist politisch. Ich finde, dass das heutzutage sehr wichtig ist, dass wir uns ganz klar gegen das setzen, was wir in der Zukunft nicht leben wollen, und sich klar zu positionieren – und das tun die beiden, finde ich.

Du bist selbst Anfang 20. Ist für dich 303 ein stimmiges Porträt deiner Generation?

Dass Jule und Jan so miteinander reden, ist mir nicht fremd. Die könnten auch an meinem Küchentisch sitzen. Ich finde es wahnsinnig, wie Hans uns da abholt, denn das sind die Themen, die meine Generation beschäftigt. Was ich aber auch wichtig finde: Wir sind die Generation, die sich digitalisiert, die sich zusammenfindet in einem, nennen wir es, Gemeinschaftswissen, sprich Internet, soziale Medien. Da fließen die Meinungen von allen Menschen hinein und dort findet man ganz viel politische Haltung.

Abschließend: Wie siehst du persönlich Jule als Charakter?

Ich finde Jule insofern sehr liebenswert, weil es ihr so wehtut, wenn sie das Gefühl hat, dass sie Leute nicht erreichen kann. Jule ist für mich eine ganz starke Frau, aber sie hat auch eine nervige Seite, wenn sie versucht, sich zu schützen. Sie benutzt dann manchmal intellektuelle Begrifflichkeiten, aber nicht unbedingt, weil sie von dort herkommt, sondern um sich darin zu behaupten und gehört zu werden. Sprache ist so eine Macht. Und Jule will in diese Machtposition kommen und da setzt sie sich manchmal in eine Blase hinein, wo sie weit weg ist vom echten Leben. Aber das finde ich auch sehr schön, weil sie dadurch so fehlbar ist.

EIN GESPRÄCH MIT ANTON SPIEKER (Jan)

Du spielst in 303 den Jan. Was hat dich an dieser Figur gereizt?

Ich habe Jan sofort sympathisch gefunden, weil er sich für seine Mitmenschen, für seine Umwelt und für das Leben interessiert und für seine Meinungen einsteht. Das macht Jule auch, und deshalb können sich die beiden aneinander reiben und sich so intensiv kennenlernen. Klar, Jan hat auch seine Zerbrechlichkeiten, die finde ich aber total nachvollziehbar. Denn dieser Konflikt, dem Vater genügen oder beeindruckt zu wollen, zieht sich durch die Menschheitsgeschichte. Seine Entscheidung, seinen echten Vater kennenlernen zu wollen, fand ich total rührend. Diesen Schwachpunkt habe ich sehr an ihm geliebt – und dass er bereit ist, sich Jule so zu zeigen.

Wie hast du dir das Drehbuch erschlossen?

Die Dialoge waren ziemlich genau so geschrieben, wie sie jetzt im Film sind. Wir sind im Sommer manchmal rausgefahren an den See und haben dort stundenlang geprobt, was total schön war, weil wir drei uns dabei kennenlernen konnten. Was rein technisch hilft, ist, wenn man die richtigen Gedanken hat. Der gesprochene Text ist ja eigentlich die Spitze des Gedankens. Vorher geht im Kopf schon ganz viel ab und das muss man für sich nachvollziehen. Aber da ist Hans wirklich ein absolutes Genie, uns dazu zu bringen, das zu verstehen, was wir da sagen.

Das hört sich nach einer extrem intensiven Zusammenarbeit an.

Ja, das war es auf jeden Fall. Ich glaube, Hans hat 12 Jahre oder mehr an diesem Buch geschrieben und dann gibt er diesen Text – quasi seine Gedanken – aus der Hand, um ihn von einem Schauspieler darstellen zu lassen. Das ist eine krasse Vertrauensfrage und das mussten wir uns erst einmal aufbauen. Und natürlich hatte auch ich eine Vision von meiner Figur und eine bestimmte Lesart, wie ich den Jan sehe. Da haben Hans und ich uns sicher auch aneinander abgearbeitet. Ich schätze seine Arbeit wahnsinnig und bin unfassbar froh, in diesem Film zu sein. Solche Filme, Filme wie 303, sind für mich der Grund, warum ich mal angefangen habe zu spielen.

Was ist für dich das Besondere an diesem Film?

Das Besondere an 303 ist für mich die Reise, die ich als Zuschauer mitgehe. Das heißt, ich sehe keine Absichten, keinen Lehrauftrag, auch nicht, dass da jemand versucht, Kunst zu machen. Ich schaue wirklich zwei Menschen beim sich verlieben zu und bekomme so eine Lust auf genau das, auf Sommer, auf Reisen, auf Meer, auf all das, was die beiden da machen. Und für Jan und Jule ist das nicht immer schön! Die reden über den Selbstmord des Bruders und den verlorenen Vater. Aber das ist so ehrlich und nah, dass ich genau darauf Lust habe. Das macht für mich diesen Film aus, dass ich mich als Zuschauer dieser Reise nicht wehren kann.

Hat 303 für dich auch eine politische Haltung?

Hans hat mal gemeint, wenn sich die Leute nach dem Film einen Bus kaufen und ans Meer fahren, dann ist das auch politisch, weil es natürlich anti-kapitalistisch ist. Im Prinzip ist es Rock'n'Roll. Ich würde 303 mit der Musik von *Nirvana* oder *Foo Fighters* vergleichen. Die sind nice guys, die hauen niemandem auf die Fresse, haben aber trotzdem eine Message gegen das System und gegen die Gleichschaltung. Und das ist das Politische. Die Menschen sollen halt sein wie sie sind und sich nicht verstellen müssen, um geliebt zu werden. Das ist das Revolutionäre an diesem Film.

Erzähl mal von den Dreharbeiten. Wie war das so, unterwegs zu sein?

Man stellt sich das natürlich total schön und freiheitlich vor. Aber beim Film werden permanent Sachen wiederholt. Das ist wirklich Arbeit. Und dann sind die Tage manchmal 15 Stunden lang und dann ist in dieser Nacht ausgerechnet Vollmond und man muss noch einen Nachtdreh dranhängen. Nach sieben Wochen sind wir, denke ich, alle auf dem Zahnfleisch gegangen. Umso schöner ist es, dass man davon im Film nichts sieht, dass man dieses Freiheitsgefühl spürt. Die inhaltliche Rollenarbeit war allerdings super spannend, weil wir chronologisch gedreht haben und wir die Entwicklung der Figuren selbst mitgemacht haben. Ich habe sowohl schauspielerisch als auch privat unglaublich viel gelernt.

Welcher Moment der Dreharbeiten ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Es gibt diese Szene, nachdem Jan seinen Vater gesehen hat. Jan und Jule sitzen im Wohnwagen und reden darüber. Bis wir da hingekommen sind, zu verstehen, was diese Szene gerade braucht und was Jan und Jule voneinander brauchen – das war ein recht langer Weg und der war von vielen Auseinandersetzungen begleitet. Ich kann es nicht leugnen: Die Dreharbeiten waren anstrengend. Es sind eben nicht die Arbeitsbedingungen gewesen wie auf einem Set, wo alles vorbereitet ist, sondern wir mussten schon sehr flexibel sein und immer mal wieder entsprechend den Umständen improvisieren.

Ist 303 für dich auch ein Film über Europa?

Voll interessante Frage. Ich glaube schon, dass es diesen Geist von Gemeinsamkeiten, von Zusammenhalt und Offenheit füreinander gibt – den hat 303 auf jeden Fall. Es ist eine Reise durch Europa, das sich zurzeit zunehmend abschottet. Deswegen ist mehr Freiheit, mehr Akzeptanz gut und das vermittelt der Film hoffentlich.

BESETZUNG

MALA EMDE (Jule)

Mala Emde wurde 1996 in Frankfurt am Main geboren und wusste schon als Kind, dass sie Schauspielerin werden möchte. Von 2001 bis 2012 besuchte sie in ihrer Geburtsstadt das *Studio Tanz, Theater & Musik*. Ihr Fernsehdebüt absolvierte sie 11-jährig mit einer kleinen Rolle in dem Sozialdrama DER GROSSE TOM und übernahm fortan weitere Rollen in TV-Filmen und Krimiserien. 2014 machte Mala Emde ihr Abitur und spielte kurz danach in Raymond Leys Doku-Drama MEINE TOCHTER ANNE FRANK (2015) ihre erste Hauptrolle. Für die Verkörperung der Anne Frank erhielt sie den Nachwuchsförderpreis des Bayerischen Fernsehpreises. Weitere Hauptrollen folgten, etwa in dem Märchenfilm NUSSKNACKER UND MAUSEKÖNIG (2015) oder im TATORT „Borowski und das verlorene Mädchen“ (2016). Im Kino war sie erstmals in Florian Schnells Jugendfilm OFFLINE – DAS LEBEN IST KEIN BONUSLEVEL (2016) zu sehen. An der Seite von Martina Gedeck und Matthias Brandt spielte sie die Titelfigur in Julian Pöslers psychologischem Drama WIR TÖTEN STELLA (2017). Seit 2016 besucht Mala Emde die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin.

Filmographie (Auswahl)

- 2013 Das Paradies in uns (TV)
- 2014 BESTE GESCHICHTE MEINES LEBENS (Kino)
- 2014 OFFLINE - DAS LEBEN IST KEIN BONUSLEVEL (Kino)
- 2015 Meine Tochter Anne Frank (TV)
- 2015 Nussknacker und Mäusekönig (TV)
- 2016 WIR TÖTEN STELLA (Kino)
- 2017 LARA (Kino)
- 2017 Brecht - Eine Vorstellung (TV)

ANTON SPIEKER (Jan)

Anton Spieker wurde 1989 in Berlin geboren und studierte dort von 2009 bis 2015 Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Bereits als Student übernahm er Bühnenrollen. Nach Engagements in freien Produktionen, am Deutschen Theater Berlin, am bat-Studiotheater und am Hans Otto Theater in Potsdam, stand er 2017 erstmals auf der Bühne des Berliner Schlosspark Theaters. Dort spielte er den Diener Just in MINNA VON BARNHELM. Zusammen mit Studienkollegen gründete er 2014 in Berlin eine freie Theatergruppe, mit der er zwei Jahre lang Stücke inszenierte, Ausstellungen bespielte und mit befreundeten Künstlern zusammenarbeitete. Im Kino war Anton Spieker erstmals 2015 zu sehen. In Christian Froschs Drama VON JETZT AN KEIN ZURÜCK über ein junges unangepasstes Liebespaar in den 1960er-Jahren übernahm er die männliche Hauptrolle. Für seine Darstellung wurde er mit dem Deutschen Schauspielerepreis in der Kategorie Nachwuchs ausgezeichnet. Zudem wirkt er regelmäßig in Fernsehproduktionen mit, zuletzt etwa im POLIZEIRUF 110 „Muttertag“ (2017) und im TATORT „Mord ex Machina“ (2018).



Filmographie (Auswahl)

2018 Winterherz – Tod in einer kalten Nacht

2017 Tatort Saarbrücken - Mord ex Machina (TV)

2016 Polizeiruf - Muttertag (TV)

2015 Hans im Glück

2015 Der Kriminalist (TV)

2014 Schuld (TV)

2014 VON JETZT AN KEIN ZURÜCK (Kino)

STAB

HANS WEINGARTNER (Regie und Drehbuch)

Hans Weingartner wurde 1977 in Feldkirch / Vorarlberg (Österreich) geboren. Er studierte Film an der Kunsthochschule für Medien Köln und erhielt in dieser Zeit ein Stipendium für Hochbegabte. Sein erster Spielfilm **DAS WEISSE RAUSCHEN** erntete begeisterte Kritiken und gewann zahlreiche Auszeichnungen. 2004 wurde sein Film **DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI** im offiziellen Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele in Cannes gezeigt. Zudem lief er weltweit in über 50 Ländern, erlangte Kultstatus und war einer der erfolgreichsten deutschen Arthouse-Filme des Jahrzehnts. Mit **FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT** kreierte er eine bissige Satire über das Trashfernsehen. 2012 widmete er sich mit **DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE** wieder einem seiner zentralen Themen: dem Kampf um die Freiheit in einer repressiven Gesellschaft.

Filmographie (Auswahl)

2018 **303**

Drehbuch und Regie | Post-Produktion | kahuuna films

2012 **DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE**

Drehbuch und Regie | kahuuna films

2008 **DEUTSCHLAND 09 (Episode "Gefährder")**

Drehbuch und Regie | Herbstfilm 2007

2007 **FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT**

Drehbuch und Regie | Co-Regie Katharina Held | kahuuna films / coop99

2004 **DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI**

Drehbuch und Regie | kahuuna films | coop99

2001 **DAS WEISSE RAUSCHEN**

Drehbuch und Regie | kahuuna films | Weingartner

SCHNITT

Benjamin Kaubisch wurde 1984 in Ludwigsburg geboren. Nach seiner mehrjährigen Arbeit als Editor-Assistent und dem Studium an der Bayerischen Akademie für Fernsehen, arbeitet Benjamin Kaubisch seither als Editor an Dokumentar-, Kino- und Spielfilmen. Er zeichnete u.a. bei dem TV-Spielfilm **GRIZMEK** (2014/15), bei **RICO, OSKAR UND DER DIEBSTAHLSTEIN** (2015/16) und bei dem Psychothriller **FREDDY/EDDY** (2015/16) als Editor verantwortlich. Zurzeit arbeitet der Wahlmünchener an der Dark-Comedy **DA UNTEN IM HIMMEL** von Felix Schäfer.



Karen Kramatschek hat seit 2003 für Film und Fernsehen als Schnittassistentin gearbeitet, so u.a. bei LIEBESKIND (2005) und bei PHOENIX (2013/14), AXOLOTL OVERKILL (2015), VICTORIA (2015), WESTERN (2017) und dabei mehrmals mit der Editorin Bettina Böhler zusammengearbeitet. Für 303 war sie zusammen mit Benjamin Kaubisch und Hans Weingartner für den Schnitt verantwortlich.

MUSIK

Michael Regner, 1986 in Bad Reichenhall geboren, zeichnet für die Musik von 303 verantwortlich. Seit 2003 ist er als Schlagzeuger, Sänger und Gitarrist in verschiedenen Bands aktiv. Von 2008 bis 2015 studiert Regner Musikerziehung und Instrumentalpädagogik für Schlagwerk und Gesang am Mozarteum Salzburg. In seinem Tonstudio in Traustein komponiert und produziert er Musik zu Film- und Werbeproduktionen und arbeitet außerdem als Produzent, Mischer, Songwriter und Arrangeur für verschiedene Bands, Solokünstler, Orchester, Chor und Vocal-Ensembles. Für 303 hat er gefühlvolle Folkrock-Songs komponiert und diese mit Liedern von Fink, Ani DiFranco, Patrick Watson, dem von Hans Baumgartner entdeckten Berliner Musiker Tim Bräm sowie dem Trio Mighty Oaks ergänzt. Michael Regner lebt im Berchtesgadener Land und ist Frontmann der Indie-Folkband Augustin.

PRODUKTION

Kahuuna Films GmbH wurde 2006 von Hans Weingartner als Nachfolgefirma von y3 Film in Berlin gegründet. Zu den finanzierten Projekten zählen Weingartners Filme FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT (2007), DIE SUMMER MEINER EINZELNEN TEILE (2011) und 303 (2018). Außerdem hat Kahuuna Film Cüneyt Kayas Drama UMMAH – UNTER FREUNDEN mitproduziert. Das Roadmovie 303 entstand in Ko-Produktion **Starhaus Filmproduktion GmbH**. Die Münchener Produktionsfirma wurde 1994 von Rainer Kölmel unter dem Namen Kinowelt Filmproduktion gegründet. Zwischen 2003 und 2013 war sie eine 100%ige Tochter der Starhaus Produktionen GmbH in München. Nach dem Verkauf von Kinowelt an Studiocanal wurde der Name 2008 in Starhaus Filmproduktion geändert. Im Jahr 2010 nahm Wasiliki Bleser neben Rainer Kölmel die Position der Geschäftsführung ein. Zum vielfältigen Portfolio der Firma zählen u.a. die Spielfilme GRIPSHOLM (2000), BELLA MARTHA (2001), DIE FARBE DES OZEANS (2011), DIE WAND (2012) und RÜCKKEHR NACH MONTAUK (2017). Als weitere Firma war außerdem **NEUESUPER GmbH** an der Produktion von 303 beteiligt. Das ebenfalls in München ansässige Unternehmen wurde 2010 von Simon Amberger, Korbinian Dufter und Rafael Parente gegründet. Neben der Entwicklung und Umsetzung von Serien- und Spielfilmprojekten produziert NEUESUPER Werbefilme für TV, Kino und Online.